

Hallische Zeitung

im G. Schweigfische'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Einsendung 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfzehntägige Zeit gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf., für die postpaltige Zeit, Zeitdruck oder deren Raum von den gewöhnlichen Bestimmungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweigfische'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schweigfische in Halle.

N 5.

Halle, Freitag den 6. Januar. (Mit Beilagen.)

1882.

Fürst Bismarck, Gambetta und die Curie.
Fürst Bismarck's Action für den Papst und gegen Italien, von der die vorsichtigeren Beobachter bis jetzt nichts anderes als schlechteres zu sagen wissen, als daß sie die politische Theilnahme vornehmlich durch Moment, welches bisher in der öffentlichen Besprechung nicht erwähnt worden ist, nämlich durch die eben so stille als wirksame Leitung des neuen französischen Ministeriums Gambetta von dem antirömischen Programm. Wie man überhaupt bei allen Relationen der deutschen Politik das Uebel aufzuheben hat, welches die Verbindung mit den deutsch-französischen Beziehungen stellt, und wie aus lang Jahre hinaus das Verhältnis zu einem weissen Nachbarn das Bestimmte für die deutsche Diplomatie bleiben wird, so ist auch die plötzlich ausbrechende Feindschaft des Fürsten Bismarck gegen Italien nur ein Inebenzug des zweiten Ringes, bei welchem die Staatsmänner des Catrin's kaum eine größere Rolle als diejenige von Marionetten, stehens in den Händen des Kaisers, spielen.

Fürst Bismarck hat dem allmählich wieder erstarrenden Antichristen ein unschätzbliches Verbleib in den künftigen Werten gesetzt, und es hat die Möglichkeit, in welche es dadurch zu Italien begünstigt, weil dadurch Kräfte, die sonst gegen Deutschland in zur Verwendung kommen können, notwendig eingeleitet sein. Nun ist es aber beabsichtigt genug, wie die Beziehung der päpstlichen Selbstthätigkeitssprachen durch Reichthum zeitlich zusammenfällt mit der Consolidierung Ministeriums Gambetta, welches in dem Heiligen Pauli Vert gescheuere Feindschaft gegen das Papstthum verkörpert und trotz alles angeammelten Hindernisses von Tunis mit dem italienischen Regierungsbildung hätte suchen und finden sollen. Bismarck's Gedanke ist in der merkwürdigen Thaten des Reichthums, wie er diesen kriegerischen Moment benutzt um Frankreich in der Antinostät gegen Italien und gegen Italien in der Anlehnung an Deutschland zu erhalten, um ferner französische Vorstellungen mit einer neuen erweiterten Aufsicht napoleonischen Sugenäritätsverhältnissen über den Papst zu beschaffen, und um endlich dem Clericalismus die schwere wie die nationalistische Kirchenverfolgung bezeugen würde.

In der That verhält sich die Curie auffallen gleichgiltig in die Gefahr, die ihr von Paul Vert als Cultusminister, wie denn auch auf der andern Seite Gambetta und seine ganz noch immer die große Action gegen den Ultramontanismus beizubringen lassen, die sie auf ihr Programm gesetzt hatten. Hat man bisher nicht davon gehört, daß die leitenden französischen Kreise die dem Papst zugeachtete Erhöhung an Macht aufheben mit der Entziehung jurisdicirter Hälften, mit welcher es ohne Zweifel gethan haben würden, wenn ihnen nicht Nebenziel, die Schwächung der unbecommenen italienischen Macht, gar zu verlockend erschienen. Sicher wäre es verfehlt, daß Fürst Bismarck seine Action auf diesen Punkt hin

zugestimmt und den Papst mit seinem beweglichen Klagen und drohenden Annäherungen nur als Goullie benutzt hätte. Aber man muß gleichwohl zugestehen, daß es ihm gelungen ist, die französische Politik wiederholt und in wirksamster Weise an die seine zu fesseln und den Staatsmännern in Paris Ziele zu zeigen, deren Erreichung nichts weniger als eine Schwächung Deutschlands involviren würde, und die überhaupt nicht anders als mit deutscher Hilfe erreicht werden können.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 4. Januar. Der Reichsanwalt Fürst Gortchakoff ist gestern Abend um 9 Uhr hier eingetroffen und im Hotel „Königlicher Hof“ abgeblieben. Derselbe setzt heute Mittag die Reise nach Petersburg fort.

Wien, 4. Januar. Einem Telegramm der „Presse“ aus Prag zufolge sagte der Cardinal Fürstbischof von Schwarzenberg in Erweiterung auf die Gläubigen des Clerus zu seiner Rückkehr aus Rom, der Papst werde durchaus nicht, Rom zu verlassen, er sei im Gegentheil bereit, das erhabene Amt eines allerhöchsten Hirten ebenfalls als guter Hirte unerschrocken zu vertreten, wenn Gott es zuließe, auch sein Leben in seinem Amte zu opfern.

Rom, 4. Januar. Der Antritt des Herrn v. Schölerer wird hier in der zweiten Hälfte dieses Monats entgegensehen.

Petersburg, 4. Januar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Telegramm des russischen Reisenden Salkowsky aus Brüssel, worin derselbe seine Rückkehr anzeigt und meldet, daß er mit dem amerikanischen Schiffe „Robertson“ zusammengetroffen sei, welches nach Norden ginge, um die „Komete“ aufzusuchen. In der Laurentiusnacht habe er die Mitglieder der Bremer geographischen Gesellschaft, welche durch das Schiff „Strelow“ nach Ostasien des nördlichen Eismeeres geführt worden, getroffen. — Der Regierungsbote befreit, daß ein befendendes Polizei-Ministerium nach Aufhebung der Polizei aus dem Ministerium des Innern errichtet würde. — Die „Nowosti“ erfahren, in hohen Verwaltungskreisen sei es angesetzt worden, von dem nach dem Auslande auszuführenden Getreide eine Steuer von $\frac{1}{2}$ Kopelen per Rubel zu erheben. — Nach offizieller Mitteilung ist die Herstellung einer telegraphischen Verbindung mit Japan beschlossen. Die Länge der Linie von Brüssel nach Japan beträgt 3000 Meilen.

London, 4. Januar. Der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Wright, und der Präsident des Handelsministeriums, Chamberlain, hielten gestern zu Birmingham vor ihren Wählern Reden. Wright erörterte die auswärtige Politik des gegenwärtigen Kabinetts und konstatierte, daß wenn England auch seinen Bundesgenossen bestimme, es doch jetzt mehr Freunde habe als je. Wright verteidigte sodann die Politik der Regierung in Bezug auf Irland und betonte, die Zwangsmaßregeln seien durch die absolute Nothwendigkeit geboten. Chamberlain erklärte, die Regierung werde an ihrem Programm, das auf die Abstellung

der Uebelstände und die Unterdrückung der Gewaltthatigkeiten in Irland gerichtet sei, festhalten und verpfehle sich Erfolg von dem Landbesitzer. Schon seien Zeichen einer Besserung der dortigen Verhältnisse vorhanden, indem die Agrarverbrechen im Monat December um 40 pCt. abgenommen hätten. Der Minister stellte schließlich eine Wiltörung oder Aufhebung der für Irland getroffenen Freiheitsbeschränkungen in Aussicht, sobald die Umstände dies gestatteten, und erklärte den Anspruch der Großgrundbesitzer auf Schadenersatz aus Staatsmitteln für ungerechtfertigt.

Wien, 3. Januar. Die Wahlen sind am Sonntag in vollkommener Ruhe in ganzen Lande vollzogen worden. Das Resultat ist ein dem Ministerium günstiges.

Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)
Deisterreich-Italien. Die „Neue freie Presse“ publiziert ein von dem Abg. Teuschl an die Triester Handelskammer gerichtetes Schreiben, worin derselbe seine Heberzeugung betont, im Reichthum stets ein bestes Wesen und können für das Interesse der Stadt eingeleitet und mit unumwundelter Treue gegen den Kaiser für das Wohlergehen und die Machtstellung des Reiches gewirkt zu haben. Er sehe sich zum Bescheid auf das Mandat veranlaßt, da unter den gegenwärtigen Umständen die pflichttreue Ausübung seines Mandats als Abgeordneter der Triester Handels- und Gewerbestammer ihm unmöglich erscheine. (Teuschl ist bekanntlich einer von den Abgeordneten, gegen welche der Kaiser den Vorwurf „factioer Opposition“ richtete.)

Frankreich. Paul de Cassagnac spricht im „Pays“ die Hoffnung aus, daß der durch den Tod Derod's vacant gewordene Posten der Seine-Präfectur von Gambetta entweder dem Baron Hausmann oder „unserem vortheilhaften Freunde Henri Chevreux“ verliehen werden wird. Cassagnac sagt: „Die Ernennung des Herrn v. Chantoury, v. Miribel und anderer R actionäre bezeugen, nun auch die Seine-Präfectur zu verlangen, denn wir können uns fortan nicht mit einigen Wohlthätern und anderen untergeordneten Civil- und Militärämtern begnügen.“ Man sieht, die reactionären Kreise sind durch die neuesten Ernennungen sehr breitt geworden.

England. Bei den Eccellen gegen die Zuben in Warschau litten 40 Straßen und 500 Häuser, in denen 1000 Wägen und Schänken getrimmt wurden. — An einem Tage wurden bei der Polnischen Post 250 Wechsel protestirt.

England. Großbritannien's Staats-einkünfte betragen in dem am 31. December abgelaufenen dritten Vierteljahre des laufenden Finanzjahres 20 919 560 £, gegen 19 539 664 £, in dem entsprechenden Zeitraum von 1880; es bedeutet dies eine Zunahme von 1 379 896 £. Die Getreisteuer lieferte in dem verfloffenen Vierteljahre einen Mehrertrag von 1 512 000 £, während die Zolleinkünfte hinter denen des entsprechenden Vierteljahres von 1880 um 146 000 £ zurück,

Am Lichte der Sonne.

Nach dem Englischen

von

R. Parby.

(Fortsetzung.)

Als ich zurückkam, war bei den kurzen Tagen schon die Heizung eingetreten, und gerate wurden die Lampen angezündet, als die Thür der Selbstbibliothek, an welcher ich stand, geöffnet wurde und ein ganzgeliebtes Frauentzimmer, welches ich vor gesehen, heraustrat. Einem Moment nur begegnete ich den meinen; dann stand sie, von Schreden erfüllt, erhob ihre beiden Hände, wie um einen unsichtbaren Feind zu schlagen, und dann, wie von bösen Geistern gebläst, daubem sie antwortete: „So kommen also die Todten wieder!“ Ich trat einige Schritte, doch bald war sie verschwunden. „Wer war diese Frau, welche gerade vorüberging?“ fragte ich. „Lampenanfänger.“ „Ich sah keine Frau, was dessen ist, und so ging ich nach Hause.“ Als ich nun gestern Nachmittags wieder kam, nahm ich den Weg durch den Park, welcher noch wenig ferne, und besuchte eine kleine Kirche, welche stand. Ein kleines Mädchen mit einem großen Bündel auf dem Rücken trat an, und von ihm erfuhr ich, daß Sir Arthur Spencer, der Vater Fräulein's, Majorat's gewesen, Sir Philip jedoch nicht sein Bruder, sondern sein Onkel war. Weiter vernahm ich, daß die jetzige Lady Spencer Philip's zweite Wittfrau ist; seine erste Frau ist in Indien an und das unglückselig einen Monat vor dem Tode von ihm starb. Frau. Beide Damen waren durch die innigste Freundschaft verknüpft seit ihrer Mädchenzeit. Die letzte Wittfrau ist in der Kirche, von welcher ich eben spreche, ist dem von Sir Philip's ältestem Sohne geheiratet — dem der ersten Frau — welcher in seiner Kindheit farb und — nach dem letzten Woiher — genannt worden war. Sündere Dich nicht, daß ich mit solchem Interesse nach in dieser Familie nachforscht, betrifft es doch auch sie,

welche all mein Einnen und Trachten gefangen hält, natürlich ohne jede Hoffnung; denn wie könnte ich es wagen, auf solchen Eiern meine Hoffnung zu setzen!

„Die Sterne, die begehrt man nicht, Man freut sich ihrer Pracht!“

singt ein deutscher Dichter.

Gerade als ich von Beschäftigung der Kirche wieder in den Park getreten war, begegnete ich Sir Philip, welcher erzählte, daß er habe sei, und mich bat, ihn bis an's Thor der Halle zu führen. Ich that es mit vieler Freude, denn es ist ein starkes, sinnpalthches Band, welches mich, denn wenn- und freudlosen Unbekannten, mit diesem hochgestellten Manne verbindet. An der Thür erbat er sich das Verprechen, daß ich anderen Tages um Diner kommen würde. Wie gern gab ich dasselbe. Ich fand an diesem glückseligen Tage Fräulein Spencer schöner und liebenswürdig als je zuvor. Es waren nur wenige Gäste, alle ältere Personen, anwesend; durch einen glücklichen Umstand war der abentheuerliche Dupletts verbunden, zu kommen, und so genoss ich ihre süße Gegenwart ganz allein, denn die älteren Leute unterhielten sich zusammen. Solche seltsame Momente, Frant, sind vereinzelt in dem Leben eines armen Bürgers gleich mir! Wie Alles anders soll, wirst Du fragen. Ich lehne im süßen Tummel der Gegenwart und vermag nicht, an die Zukunft zu denken. Da am Abend ein Gewitter aufgezogen war, ließ Sir Philip anfragen und mich nach Hause fahren. Gerade als ich am Thürrahmen am Park anhielt und der Wächter das Ötzer hob, kam von der andern Seite ein Gefährt, in welchem ich beim schwachen Lichte des Simmel's Mrs. Wind und ihren Sohn Jerry erkannte. Neugierig hatte sie sich vorgebeugt, um zu entdecken, wer im Wagen fuhr; unter die Fische begegnete sich, der ihre war drohend wie der einer Feindin. W. s brachte die Frau noch so spät nach Belair? Hatte die Lady sie kommen lassen, und in welchem Verhältnisse steht sie zu der Dame?

Die Glode schlug eben Zwei; ich will sehen, ob ich etwas raufen kann. Dein Sohn. P. S. Am nächsten Morgen esf Uly.

Der Besuch der Wittve zu Belair hat seine Früchte getragen. Vor einer halben Stunde erhielt ich durch einen Boten folgendes Bille:

„Lady Spencer empfiehlt ich Mr. John English und theilt ihm mit, daß gegenwärtig sich Hindernisse in den Weg stellen, welche Mr. John English's Besuche auf Belair unmöglich machen. Der Gesundheitszustand des Herrn von Hause verbietet ihm, fremde Besuche zu empfangen, und Mr. English wird gebeten, der Lady seine Rechnung für die geliefertsten Photographien freundlichst einzufenden, welche auf der Stelle berichtigt werden.“

Habe ich nicht Recht, guter Frant, dies Alles in Zusammenhang mit Mrs. Wind zu bringen? Wenn Lady Spencer, und ihre Frau aber glauben, mich von diesem Orte zu bringen, so iren sie sehr. Es geht freilich über meine Fassungskraft, zu erachten, was diese beiden Frauen gegen mich haben; nur das Eine ist mir schmerzlich: daß die beliebige Ausweisung der Dame mich von dem Gegenstand meiner Anbetung trennt! Ich werde Mrs. Spencer, nach der gültige Sir Philip an dieser Notifizierung theilhaftig sein, glaube ich überzeugt sein zu können, und darum will ich auch keinen Finger breit weichen, und wenn hundert Ladies es mir beschließen.“

10. Kapitel.

Eine Woi'schaft durch den Telegraph.

Ein unersprechliches hatte gerade der letzte Zug Kingsbeck, ungefähr sechs Meilen von Normansford, verlassen, und Garrod, der Beamte, welcher den Dienst befehligte, wollte gerade seinen Thee trinken, als das Telegraphensystem erschallte und der Dracht folgendes Woi'schaft brachte:

Von Maria, London, an Henry Dupletts, Sir Isaac Jessen, nahe der Ringstrasse Station. Deine Adresse wurde mir bekannt; ich werde morgen mit dem Nachmittagszuge nach Kingsbeck kommen. (Mitwöch, Ich erwarte Dich bestimmt.“

Abel Garrod, ein junger untergeordneter Postbeamter, schrieb die Woi'schaft mit seiner schönsten Handschrift ab, steckte

Telegraphische Depesche.

München, 4. Januar. Die Kammer der Abgeordneten beschloß heute über eine außerordentliche Sitzung des Reichstages in den Positionen „Gefährlichen“ verlangte der Abg. Hrg unter Hinweis auf die Rudolfs-Affäre die Aufhebung sämtlicher Gefährlichkeitspositionen. Abg. Schick ist aus Verhinderung für die Abhaltung der Gefährlichen, mit aber nur den Beurlaubten Reichstagen und beantragt deshalb die Zurückberufung an den Rudolfs-Affäre. Der Minister des Reichs, v. Craschke, hat hinsichtlich der Gefährlichen an dem Standpunkt seines Vorgängers festgehalten, welchen fest bayerischer Minister verhalten dürfte. Bezüglich der i. g. Rudolfs-Affäre förmlich eine außerordentliche Sitzung nicht stattfinden, weil dieser Vorgang nicht in großer Wichtigkeit ist, sondern in der Natur und der Wichtigkeit des Gegenstandes liegt, sondern in der Natur und der Wichtigkeit des Gegenstandes liegt, sondern in der Natur und der Wichtigkeit des Gegenstandes liegt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. Januar.

Das Pariser Blatt „Patrie“ bringt folgende Mitteilung, deren Richtigkeit wir nicht zu kontrollieren vermögen. Diefelbe lautet: „Eine gewisse Meinungsoberherrschendheit, die aber ganz persönlicher Natur ist, drohte in den letzten Tagen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren einzutreten. Der Kaiser von Deutschland hatte von dem Kaiser von Rußland einen Brief erhalten, dessen wenig erwartete Form ihn überrascht hat. Er richtete deshalb an seinen erstauhten Verwandten eine Vorlesung folgenden Inhalts: „Es hat mir viel Vergnügen gemacht, Ihren letzten Brief zu erhalten und ich bin glücklich zu sehen, daß Ihre Mitteilung häufiger geworden sind als in den ersten Momenten nach dem Tode Ihres Vaters. Es mißfällt mir indeß, daß Ihre Briefe bereit abgelesen sind, daß ich sie nicht in mein Privatarchiv niederlegen kann, wo sie später Personen zu Gesicht kommen könnten, die daraus einen falschen Begriff über die zwischen uns bestehenden Verbindungen schöpfen würden.“ Dieser Brief, der mittelst Kuriers nach Petersburg gesendet wurde, machte in Ostasien eine schmerzlichen Eindruck. Eine Untersuchung ergab, daß der Formfehler, welcher den Kaiser Wilhelm unangenehm berührt hat, die Folge der Unwissenheit über den Verdienst eines Secretärs war. Die Erklärung wurde nach Berlin übermittelt und zerstückte die kleine Wölfe, welche sich zwischen dem Czar und seinem verehrungswürdigen Onkel erhoben hat.“ Das „Tageblatt“ läßt sich aus Rom telegraphisch für den Sieg in Osnaabrück sei ein bayerischer Professor ausserhalb. Coadjutor Stumpf in Straßburg würde nicht Bischof von Mainz.

Das einer der „Kreuzzeit.“ aus Osnaabrück zugehenden Mitteilung ist der Fall Besenmeyer nun endgültig entschieden und zwar zu Ungunsten des jetzigen Patrons Besenmeyer's in Holzen (Baben). Der Gemeindevorstand von St. Katharinen hatte sich in einer Ammelatsbesprechung vom 18. Juli 1881 an Se. Majestät für König gebandt, damit die Entscheidung des Landesconferenciums aufgehoben und der von der Katharinen-Gemeinde gewählte liberale, r. p. protestantenoereinliche Geistliche in die hammerische Ammelatsbesprechung und speziell in das dritte Paragrafen an der Katharinenkirche zugelassen werde. Ein Brief des Cultusministers v. Gögler vom 23. December 1881 an den Kirchenvorstand bespricht namentlich die Petenten, daß die Ammelatsbesprechung ihrem materiellen Inhalt nach nicht für begründet zu erachten und daß auch die formale Rechtsgültigkeit jenes Beschlusses nicht anzuzweifeln ist, durch welchen seitens des vereinigten Collegiums des Landesconferenciums und des Ammelatsbesprechungs-

schusses dem damaligen Stadtrath Besenmeyer Rechtsgültigkeit abgesprochen worden ist. Der Kirchenvorstand der Katharinen-Gemeinde wird demnach jetzt die seit Jahren vacante Predigerstelle von Neuem ausgeschrieben müssen.

Die Hamburger Schiffe verlorener wollen dem Kapitän des Stettiner Dampfers „Katie“, W. Eig, der fast vier Wochen hindurch treueres auf dem Atlantischen Meere umhertrieb, für sein besonnenes Verhalten, worüber es ihm gelang den Dampfer zu retten, ein prächtiges Ehrengeld machen.

Der Professor an der Universität Sassari auf der Insel Sardinien Ettore Pais, bekannt durch einige sehr tüchtige Leistungen auf dem Felde der alten Geschichte und Geographie, ist im Auftrag der italienischen Regierung auf längere Zeit hier anwesend, um von unseren Universitäts- und Gymnasial-einrichtungen eingehend Kenntniß zu nehmen.

Auf dem internationalen Kongreß für Geologie zu Bologna ist die Herstellung einer geologischen Gesamtkarte von Europa in 49 großen Blättern, Maßstab 1 zu 1,500,000, beschlossen worden, zu welchem die geologischen Oberbehörden aller europäischen Staaten — Türkei und Griechenland, die solche nicht besitzen, ausgenommen — ihre Mitwirkung zugesagt haben. Als Centralpunkt ist Berlin ausersehen worden und die gesammelte Leitung der geologischen Bearbeitung des Geheimraths Geysch und Hauptmann übertragen. Die Herstellung der cartographischen Grundlage ist in die Hände des Professors Kiepert gelegt. Eine wissenschaftliche Arbeit unter Kooperation aller europäischen Staaten ist in dieser Weise noch nicht dagewesen. Die Staaten unterstützen das Unternehmen namentlich durch die liberale Ueberlassung ihrer wissenschaftlichen Materialien und haben dieselbe finanziell vollständig gesichert.

Aus Hamburg wird der „Post“ geschrieben: Der Zollanschluss der Unterelbe ist dem Verlethe bisher in keiner Weise hinderlich geworden und die mehrfach geäußerte Befürchtung, daß es zwischen den Zollverträgen und den Schiffen zu Reuecontres kommen würde, hat sich selbstverständlich nicht erfüllt. Die Hamburger Schiffsfahrts-Deputation hat der Vorsticht halb an letzten Tage des alten Jahres mit einem Staatsbesuche eine Anzahl Kaiserin und Königin nach Genua geschickt, mit namentlich von den Schiffen fremder Nationen, die mit den neuen Bestimmungen noch nicht vertraut waren, zu Hilfe zu kommen. Das die Zollkutter noch öfter auf den Untertien der Unterelbe festsetzen, ist natürlich, da sich die Sanitätskontrolle zwischen Genua und Rostock verlegen. Aber auch dieses Hinderniß dürfte bald überwunden werden.

Ausland.

Frankreich.

Die Angriffe gegen Gambetta und seine Politik mehren sich. Selbst das Siebe, das Degan des Kammerpräsidenten Drillon, greift ihn jetzt offen an und zitiert ihn zu verurtheilen, daß, wenn er auf seiner bisherigen Politik beharrt, er jämmerlich zugrunde gehen werde. Degan ist ein ministerieller Collegen und selbst ein Mitglied der Camarilla billigt seine Handlungsweise keineswegs. Gambetta handelt durchaus als Autokrat: die Ernennung von D. S. Weig nach er vor, ohne auch nur einmal seine Minister um Rath zu befragen; mit Ausnahme des Fignoz, dessen Mitarbeiter er war, ist ganz Frankreich in Entrüstung darüber. Die Stellung Gambetta's bei der Wiedereröffnung der Session, die am 10. d. Mts. stattfindet, wird deshalb auch gerade seine sehr gemüthliche Seite. Schon sind acht Interpellationen angefaßt: es wird daher sofort zu schweren Kämpfen kommen, und er muß sehr sorgfältig zu Werke gehen, das Cabinet aus denselben streich hervorzuheben, da er mit Ausnahme seiner persönlichen Anhänger und eines Theiles der Orleanisten fast alle Deputirten gegen sich hat. Das große Publikum ist gegen Gambetta so aufgebracht, daß, falls die Kammer ihn heute befristigen würde, der Sturz des „großen Ministeriums“ fast mit Aabel begrüßt werden würde. Die öffentliche Meinung empfindet es als Hohn, daß auf so breite Weise Männer, die, wenn man dem 16. Mai den Proceß gemacht hätte, heute in Genua sitzen würden, mit den höchsten und einflussreichsten Staatsstellen bedeckt worden. Die öffentliche Moral in Frankreich, die unter dem Kaiserreich dadurch schon so sehr herab gelitten hatte, daß die, welche man in

den officiellen Berichten als „Verärrer und Verbrecher“ bezeichnet hatte, gerade von denen, welche dieses thaten, wieder zu Ehren und Würden gefördert wurden, ist nur noch mehr heruntergekommen. Der geborene Theil der französischen Bevölkerung, und derselbe bildet noch die große Mehrheit der Nation, sieht deshalb dem Gange der Dinge mit großem Mißmut zu. Was die Bevölkerung noch mehr erregt, ist die Frage betreffend der Revision der Verfassung, die als Strafmittel, weil der Senat die Verfassung nicht abgeändert hatte, betrieben wird.

Belgien.

Der Bürgermeister der westflandrischen Stadt Zogelmünster (bei Courtrai) ist von Genter Appellhof zu 200 fl. Geldbuße, und wenn er dieselben nicht binnen zwei Monaten bezahlt, zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt worden, weil er die Kirche eines plötzlich verstorbenen Bürgers, in deren Verfassung die katholische Geistlichkeit sich nicht hatte beifügen wollen, auf dem Gemeindefesttage in einer Weise hat beerdigen lassen, die den gesetzlichen Bestimmungen widerspricht. Auf seinen ausdrücklichen Befehl war das Grab so angelegt worden, daß der Sarg der Länge nach halb in „geweihtem“, halb in ungeweihtem Boden liegt, wodurch angeordnet war den soll, daß der Bestorbene in einem zweifelhafte Verhältnis zur Kirche gestanden habe.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Aus dem nördlichen Theile des Saalkreises. Die Rübenabfuhr von den Ästern ist noch immer nicht beendet, ein Beweis dafür, daß die Rübenreife seine geringe ist. Uebrigens haben die Fabrikbesitzer bereits seit einiger Zeit von Neuem Bezüge mit den Zuckerriberproducenten abgeschlossen und zwar nicht unter den vorjährigen Bedingungen (pro Tonne reine Rüben 1 A und 30 bis 33 1/2 Sct. Preßrückstände). — Rübe und Hamster giebt's in hiesiger Gegend immer noch in Menge, doch haben letztere meist ihre Winterquartiere bezogen. Unter dem Vierzehnjährigen haben die vor Weihnachten noch abgethanen Treibjähre ziemlich dicke Reize gemacht, jedoch ist noch immer ein guter Bestand an Hasen und Rebhühnern vorhanden.

Enthl., 3. Januar. Vor einigen Tagen starb in Kassel bei Schloßheim in seinem 76. Lebensjahre der Lehrer Kienland, nachdem er vor 3 Jahren sein 50jähriges Amts-jubiläum gefeiert hatte. Während 53 Jahren hat er in ein und derselben Gemeinde sein Amt zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und zum Segen seiner Gemeinde mit unermüdeltem Eifer verwaltet. Der Bruder des Verstorbenen, Organist und Lehrer Kienland in Schloßheim, feiert am 3. Januar sein 50jähriges Amts-jubiläum.

Gotha, 4. Januar. Vom 1. d. M. ab ist in unserer Stadt eine zweite Bürgermeisterei errichtet und durch den bisherigen Gerichtsassessor Kretschmer besetzt worden. Der bisherige Bürgermeister, Herr Dinerdörfer, ist in Folge dessen zum „Oberbürgermeister“ ernannt worden. — Dieser Tage ist bei dem Dorfe Godeheim auf einen von Erfurt nach hier fahrenden Eisenbahnzug in der Weise ein Attentat verübt worden, daß ein nichtmüthiger Gube aus dem genannten Orte einen Stein nach dem vorderen Fahrgang warf. Derselbe floh durch das Compensations- eines Personenzuges und traf einen Passagier auf die Brust. Der Verletzte brachte den Vorfall bei der Bahndirektion in Detmold zur Anzeige. — In dem Waldorfe Labarz hatte kürzlich ein Holzknecht das Unglück, in Folge des Glatteises neberzuflitzen, wobei ihm der auf den Schuftern getragene Rock den Schädel gerstschmetterte.

Den Herren Diebrauer ist die angendschliche milde Witterung nicht angenehm, da dieselbe die Sorge um den Giebelauf von Tage zu Tage vermehrt. Treibt nicht bald ein Witterungsumschlag ein, so werden sie genöthigt sein, ihren beträchtlichen Bedarf aus sehr weiter Entfernung anfahren zu lassen. Auch haben viele Fischer und Arbeiter unter dieser Kaltnacht zu leiden, da ihnen in Anbetracht der schlechten „Gewerke“ ein nicht unerheblicher Verlust verloren geht.

Auch die Gärtner und Deponomen klagen jetzt laut darüber, daß in Folge der anbauend gelinden, der Jahreszeit so wenig entsprechenden Witterung die zur Konservirung im Winter

Aus den Fremdenbüchern von Rigi-Kaum

theilte vor Kurzem das Familienbuch des R. R. B. Z. eine Reihe von Daten mit, denen wir einige, welche auch weitere Kreise interessieren werden, entnehmen. Das erste Wirtshaus auf dem Rigi entstand wahrscheinlich im Anfang des 18. Jahrhunderts, und zwar auf „Rigi-Kniepf“, es hieß das „Weiße Roß“, um die Mitte desselben Jahrhunderts kam dazu der erste Concurrent „Zum Oesen“. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurden daselbst zwei weitere Wirtshäuser errichtet: „Die Krone“ und „Die Sonne“. Der Wirt zu Krone war der ehemalige Schneidermeister Martin Bürgi von Arth, ein schlichter, christlicher Mann. Er ist es, der zuerst 1815 mit Hilfe des geistlichen Züricher Künftlers Heinrich Keller und einigen angesehenen Züricher und Schwyzern auf dem Rigi-Kaum ein kleines Wirtshaus erbaute, zu dessen Kosten auch Fremde, u. A. die Herzogin Henriette von Württemberg 162 fl., steuerten. Am 6. August 1816 war das „Kalmhaus“ fertig, ein kleines, einfaches Gebäude mit drei wüthigen Fenstern und einer Thür im Hinteren und vier Fenstern im ersten Stock. Acht Tage später wurde daselbst das Fremdenbuch aufgelegt. Mit den Jahren vermehrten sich die Gäste aus ganz Europa auf dem Rigi. Es wurde eine Vergrößerung des Wirtshauses notwendig. Martin Bürgi errichtete ein neues Gebäude, das, Ende der 20er Jahre vollendet, 25 Personen aus Dienstboten und Pferde befahren konnte. Am 20. Juni 1833 farb Vater Bürgi, seinem Sohne das Geschäft überlassend. Dieser setzte es fort mit Eifer und Geschick. Nach 14 Jahren, 1847, errichtete derselbe auf dem Rigi-Kaum ein neues Gebäude mit Raum für 100—130 Personen und 1856 noch ein zweites mit Räumlichkeiten für 150 bis 180 Gäste. Nach 15 Jahre später, 1872, wurde der Grundstein des Hotels Schreiber gelegt, das 1875 vollendet wurde. Die Rigi-Fremdenbücher wurden fortgesetzt aufbewahrt. Im Jahre 1816 finden wir darin zwei Züricher eingeschrieben. Im Sommer 1817 erschienen darin die ersten Fremden — Am 3. Juli 1817, Regierungsrath v. Nauwer, Professor der Mineralogie aus Berlin, am 15. August der Kaiserlich russische Generalmajor Komini, am 27. Juli 1818 (schröben sich „Frau Hofrath Schöppenhauer, mit Adelich Schöppenhauer und dem Geheimen Regierungsrath v. Werthenberg

aus Weimar“ ein. Am Jahre 1819 findet sich unterm 7. August eingetragen: „Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen,“ und „Friedrich, Prinz der Niederlande,“ in ihrem Gefolge befinden sich holländische und preussische Officiere, darunter der „königlich preuss. Generalleutnant v. d. Kneipf.“ Am 10. Juli 1820 bemunderte Ludwig Ulland die prächtige Aussicht auf Rigi-Kaum: am 21. August desselben Jahres übernachteten der Diamantenherrzog Karl von Braunshweig und sein Bruder Wilhelm auf dem Rigi und am 22. August 1822 schrieb der „Kaiserlich russische G. Heuer aus Berlin, genannt Clauen,“ an diesem seinem Gewerksitz in Fremdenbuch den Vers:

Mein König soll leben, mein Mädchen und ich,
Mein König für Alle, mein Mädchen für mich!
Am 19. August 1823 schrieb sich „Lieutenant Kesthab“ ein und am 25. August 1824 „Johann Hrb. Schloffer mit Frau aus Frankfurt a. M.“ am 10. Juli 1826 der „preuss. Gen.-Lieut. von Valentini“ und am 20. September 1827 der „Oberlieutenant v. Molte und Frau,“ die Eltern des jetzigen Generalfeldmarschalls. Am 31. August 1831 befiel der Erfinder des magnetischen Schreibtelegraphen, Morse aus America, und am 1. August 1835 B. O. Armstrong aus Newcastle den Berg; am 26. September 1833 Karl Simrod; am 31. Juli 1834 Prof. Den von Zürich und am 23. Juni 1835 schrieb der Referendar Peter Franz Reichensperger von Koblenz in Kneipf, das später berühmte genorene Haupt der Gentruppartei, eine Danksage Klage über Schöne und Hagel, die er auf dem Rigi traf, in das Fremdenbuch. Am 16. September 1837 findet sich mit großen wüthigen Zügen eingetragen: „Bon Dismard, Kneipf, Preußen.“ Nachdem er Dieren 1835 das erste juristische Examen bestanden und in den folgenden Jahren als Referendar beim kaiserlichen Reichsgericht und bei der Regierung in Aachen gearbeitet hatte, wollte sich Dismard 1837 der postumum Regierung zur Verfügung stellen, indem er den Conflict mit seinem Vater, der ihm keine Verzeihung schenken wollte, durch die Bekanntschaft mit seinem Bruder die Bewerthung der ersten Güter. Ihm wurde als Wohnung der Kneipf zugeschiedt, der bekanntlich nach Kneipf wurde. Später begann Dismard seine Reisen nach Tirol. In diese Zeit fällt sein zweiter Besuch auf dem Rigi, wo er sich am 18. September 1842 abermals ein-

schrieb: „D. v. Bismard, Kneipf.“ Im November 1845 stirbt Bismard's Vater, die Söhne theilten sich in das Erbe und Otto, der Jüngere, erhält das Stammgut Schönhausen, das er neben dem Kneipf verwalte. Am 28. Juli 1847 verlor er sich mit Fräulein v. Puttkamer und bejahte auf der Hochzeitsreise zum dritten male den Rigi, wo er sich einschrieb: „Otto v. Bismard und Frau, Schönhausen, Preußen, 23. September 1847.“ Im August 1838 schrieb sich Otto Camphausen und am 7. September 1839 Dr. Heinrich v. Wähler, damals Student in Wien, später preussischer Cultusminister, in's Gumbuch ein. Am 25. August 1840 bewunderte Prof. Täpfer von Genf und am 12. Juni 1844 das Schriftstellerpaar Schöpfung die Aussicht des Berges. Am 4. August desselben Jahres bezug im Fremdenbuch Josef Freiherr v. Eichenorff den Rigi; 20 Jahre später schrieb sich bei „kaiserlich russische Hofrath und Director der Sternwarte zu Dorpat, S. H. von Wälder,“ am 23. Juli 1846 Theodor Wälder und im Juli 1847, Gustav Schow aus Stuttgart“ in's Fremdenbuch ein. Am 3. August 1846, Dr. Johannes Schorn, Stuttgart, Privatgelehrter, und im gleichen Monat: „v. Boon, königl. preussischer Officier,“ der damals den Prinzen Friedrich Karl auf dessen Reisen durch die Schweiz, Italien, Frankreich und Belgien begleitete. Wenig eigentümlich ist ihrer Majestät 1849 Ida v. Düringstein, die seine eigentümliche Werthigkeit an dem Berg fand: „Ihr folgte am 19. August 1850 Dr. Ludwig Widmer aus Darmstadt (Kraut am Elb), Karl Grotz aus Stuttgart (Verfasser der Palmblätter) am 27. Juni 1852; Vaidinger am 19. Juli 1852 und Beschlein aus Weimingen am 1. September 1857. Am 4. September 1856 übernachtete General v. Götter und am 17. September 1860 von Kamele auf dem Rigi. Am 16. September 1859 schrieb sich die Comte de Denton (Prinz Napoleon) in Gumbuch ein; der berühmte Württembergische Emile Auger, im Herbst 1863 Julius Nordberg in's Fremdenbuch ein. Am 20. Juli 1864 befand sich auf Rigi-Kaum „Bernhard Casalle aus Berlin.“ Er traf selbst die Düringste. 16 Tage nach seiner Abreise von Kalm, am 31. August 1864, erwiderte den kühnen Militair in Genf sein Schiff. (Von 1845 an wurden die Einmeldungen nicht mehr von den Fremden persönlich, sondern von den Secretären befohlen.)

Telegraphische Depeschen.

Tunis, 4. Januar. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Egypten ist Arabi Bey durch einen Oberst zum Unterstaatssecretär im Kriegsministerium berufen worden. Zwischen dem Kadiweh, der Kammer und dem Ministerium besteht gegenwärtig vollkommenes Einverständnis. — Von den Melitensern in dem Lager bei Algier sind seitdem täglich etwa 3 Tsd. der Cholera-Epidemie.

London, 4. Januar. Bei der in Garmenten stattgehabten Erstaftung in der Unterhauskammer an Stelle des zum Richter ernannten Deputierten Williams (Major) wurde der Kandidat der liberalen Partei, Janinus, ohne Opposition gewählt.

Deutsches Reich. Berlin, den 4. Januar.

Das Gerücht von der beabsichtigten Verlobung des Prinzen Waldemar mit einer angesehnen bürgerlichen Prinzessin entbehrt, wie die „Zeit.“ aus guter Quelle erfährt, jeder Spur einer Begründung. Dagegen hält man in gutunterrichteten Kreisen die Verbindung des jungen dänischen Prinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Hessen-Darmstadt, geboren 1. November 1864, für wahrscheinlich.

Der römische Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ schreibt von maßgebender Seite, der deutsche Botschafter von Reudell habe auf eine Anfrage Mancini's, ob Fürst Bismarck wirklich im Sinne habe, die römische Frage anzugehen, geantwortet, ihm sei davon gar nichts bekannt. Beim Neujahrsempfang der Deputation der Kammer äußerte König Humbert, demselben Korrespondenten zufolge, auf die Frage eines Deputierten: Die Beziehungen zwischen Italien und dem Papste sind interne Angelegenheiten! Niemand anders als wir, hat sich damit zu befassen.

Wie man der „N. Z.“ berichtet, hat sich der Geh. Rath Bucher auf seiner Urlaubsfahrt nur in der Schweiz aufgehalten und Italien gar nicht berührt, er ist lebend wieder zurückgekehrt. Herr Bucher hatte von vornherein nur einen Urlaub von vierzehn Tagen genommen. — Die von Rom aus verbreitete Nachricht, daß der Kardinal Hohenhausen bei seiner jüngst erfolgten Rückkehr nach Rom der Überbringer einer besonderen Botschaft des Kaisers sei, gewesen wäre, wird demselben Blatte mit Bestimmtheit als ungesichert bezeichnet.

Auch das neue Jahr hat die erwarteten Veränderungen in der Diplomatie noch nicht gebracht. Die Ernennung des Botschafters Grafen Hatzfeld, der beifällig in Folge eines Halsleidens das Zimmer hütet, zum Staatssecretär des Auswärtigen, wird sich noch längere Zeit verschieben und doch jedenfalls der Anlaß zu weiteren Ernennungen werden. Inzwischen unterhält man sich in Hofkreisen davon, daß ein mit einer hohen Hofcharge vertrauter Mann eine Verwendung im diplomatischen Dienst, und zwar an einem deutschen Hofe, der jetzige Vertreter bei dem letzteren einen diplomatischen Posten an einem außereuropäischen Hofe erhalten sollte. Wie wissen nicht, wie weit diese Angaben Glaubwürdigkeit beanspruchen dürfen.

Am nehrere ältere katholische Geistliche der Diocese Fulda soll, wie dem „Frankfurter Journal“ von dort telegraphisch wird, wegen der von ihnen erduldeten mehrjährigen Gehaltshefte jetzt eine Subvention aus Staatsmitteln bewilligt werden.

Der seit dem 31. August 1874 beim niederrheinischen Hofe als Gesandter des Deutschen Reichs kaisertreue Freiger v. Camitz hat von Berlin die Weisung erhalten, dem König seine Abberufung anzukündigen. Er wird ins Privatleben treten, da er als abgelehnt hat, sich nach Kijasinan versetzen zu lassen.

Der Rücktritt des Oberpräsidenten v. Horn soll demnach veranlaßt worden sein, daß der genannte Hofe Drame bei wiederholten Gelegenheiten sich mißbilligend über die den Handel von Königsberg und Dirschauen überhaupt schädigende neue Wirtschaftspolitik des Reichs ausgesprochen habe. — Dagegen schreibt die „officielle „N. Z.“: Gegenüber den vielen Zeitungsartikeln über den Rücktritt des Oberpräsidenten v. Horn weisen wir darauf hin, daß derselbe 74 Jahre alt ist und schon vor drei Jahren sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hat. Ob in einem solchen Falle ein Beamter seinen dienstlichen Obliegenheiten noch gewachsen ist, darüber sind lediglich er selbst und seine Vorgesetzten im Stande, ein Urteil zu fällen.

Gegenüber den wiederholten Dements wird die Mitteilung von dem Diebstahl wichtiger Generalspaspapieren immer noch aufrecht erhalten. So läßt sich ein frankfurter Blatt aus London telegraphieren: „Der Name des der Entwendungen

im Generalstabs-Jahrbuch zu Berlin verdrängt in Parisbuchums ist Golektschitz. Hierzu ist zu bemerken, schreibt die „N. Z.“, daß der Historiograph Golektschitz dem Generalstab nichts anvertraut haben kann, weil nichts abhandeln gekommen ist. Derselbe, auf viermonatliche Abfertigung angezählt, hat am 1. November Berlin heimlich verlassen, nachdem er vorher sein Gehalt für November erhoben hatte. Die hinter ihm erlangenen polizeilichen Nachforschungen ergaben lediglich die Weitererlangung des Gehalts, um die Staatskasse vor dieser Schädigung zu bewahren. Dies ist die ganze Geschichte.

Befamlich beehrte der Großherzog von Baden die im vorigen Jahre in der Hauptstadt seines Landes tagende allgemeine deutsche Lehrerversammlung mit seinem Besuche und unterließ sich hierbei auf das Judovolle mit den Vorstandsmitgliedern und anderen hervorragenden Vertretern des Lehrerstandes. Es ist derklich, daß er hierdurch in hohem Grade die Sympathien der deutschen Lehrer erworben hat. Der Geschäftsführer der allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen, Lehrer Wörle in Gera, hat nun auf Antrag folgendes Telegramm an den Großherzog abgeben lassen:

„Er königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden bringt in tiefer Verehrung zu Höchst Seiner Wiederholung die unterthänigsten Glück- und Segenswünsche der Ausdehnung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung.“

Darauf ist alsbald folgende Antwort eingegangen: „Der Großherzog beehrtigt mich, Ihnen für die freundlichen Glückwünsche der Versammlung herzlich zu danken, an deren Befürchtungen er regen Antheil nimmt. Gertrud, Großherzog.“

Nach jahrelangen Verhandlungen ist, der „Tribüne“ zufolge, am 2. December ein Uebereinkommen in Washington unterzeichnet worden, durch welches der Naturalisationsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland auf das Aufgehoben ausgedehnt wird. Um amerikanischen Einwanderer zu erleichtern, wird die amerikanische Einwanderungsgesetzgebung, welche sich demnach mit der Angelegenheit zu befassen haben wird, dürfte eine Milderung in diesem Sinne herbeiführen.

Wie aus München gemeldet wird, ist der Abg. Bucher, der mit seinen Verhältnissen in der „Donau-Zeitung“ erschienenen Artikel so viel Aufsehen gemacht hat, aus der Fraction der Rechten ausgeschlossen worden.

Wie aus Elbing gemeldet wird, ist der Besitzer der „Elbinger Zeitung“, Herr Ernst Bernich, wegen eines Duells auf Pfählen, das auf seine Forderung Anfangs Juli v. J. zwischen ihm und dem Gerichtsbesitzer Grafen im Walde zu Graunauerorten stattgefunden, zu vier Monaten Festungshaft verurtheilt.

Bei den Gemeinderathswahlen zu Schlierbach bei Gppingen in Württemberg erschienen, wie das „Frankfurter Journal“ meldet, eine Anzahl Weiber vor dem Rathhause, welche die Zulassung zur Wahl für sich verlangten. Die Anzeigen mußten schließlich mit Gewalt entfernt werden.

Johales.

Halle, den 5. Januar.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung war beschloffen, für das städtische Waage- und Mischungsamt, dessen Mängelheiten in seiner Weise genügen, ein passendes Grundstück in geeigneter Lage zu erwerben und hiermit Herrn Stadtrat Werber zu beauftragen. Wie wir hören, ist nun das Schmeineheimer Kempf'sche Haus, auf dem großen Berlin, als das hierzu am besten geeignete angekauft und den darin Wohnenden zum 1. April d. J. bereits gekündigt worden. Wir begreifen diese Maßnahme um so freudiger, als mit dem Erwerb dieses Hauses eine weitere Annehmlichkeit verbunden sein wird; es soll nämlich vor dem gedachten Grundstück eine genau gebaute Gesteinsmauer, zum Wägen von schweren Lasten, angebracht werden, die namentlich für eine große Anzahl von Geschäften sehr am Plage ist. Am 1. April d. J. wird mit dem Bau des Mischungsamtes begonnen werden.

Der theatralische Verein „Thalia“ feierte gestern Abend in den eigens hierzu decorirten Räumen des „Neuen Theaters“ sein erstes Stiftungsfest. Mehrere Concertstücke folgten der Auführung: „Der Goldbauer“, Original-Schaupiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. Die Darsteller, durchweg Dilettanten, spielten ihre Rollen recht brav und bewies der reiche Beifall der Zuschauer, wie sehr ihre Darstellung angepriesen. Ein hierauf folgender

Ball vereinigte die Festtheilnehmer in frohlicher Weise bis zum Morgen.

Die hier bestehenden Kriegervereine, Kriegerverein zu Halle, Kriegerverein „Herrmann Halle“, Provinzialverein ehemaliger Jäger und Schützen, Kameradschaftlicher Kriegerverein von 1870/71, Krieger-Vereinsvereine, Verein der Krieger von 1866 ab, bieten, die ergebnen am Montage der letzte am Dienstag, in ihren resp. Vereinstafeln ihre erste diesjährige Verammlung ab. In den Vereinen herrscht ein gelinder patriotischer Sinn und ein treffliches kameradschaftliches Verhältnis der Mitglieder zu einander, die sich hoffentlich auch auf das neu begonnene Jahr übertragen werden.

In vergangener Nacht ist in der Krabbi'schen Restauration, großer Schumm, ein Einbruch verübt worden; dem Kellerlehrer wurden 27 M. bares Geld gestohlen. Ein dabenbenliegendes Spaartassenbad hat der Dieb nicht berührt.

Stadt-Theater.

Immer wieder muß die Direction sich zu einer Wiederholung des „Rean“ entschließen, da die Nachfragen nach ganz bedeutend sind. Freitag geht das Stück wieder in Scene. Die Auführungen sind allenthalben sehr beliebt. Die „Gretchen“ finden sehr viel Beifall und befinden der reiche Applaus und die anmüthige Stimmung des Publikums, wie sehr es den Autoren wieder gelungen ist, jenem glücklichen Humor zu treffen, der in „Krieg und Frieden“ so wirksam zum Ausdruck kommt. Die „Biedermeier“, „Herrmann Halle“ und „Kameradschaftliches Publikum“, das sich dem Eindrucke eigenartig, aber noch so passenden Schaulustig hingibt. Herr Winter bietet in der „Littérature“ eine geniale Leistung und die Herren Wilmann und Pflaume unterstützen sie vorzüglich. — Ist wieder eine Nacht, die die „Littérature“ in 4 Akten von Joseph Gauthier; wir kommen noch darauf zurück.

Der landwirthschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen vom 10. d. M. Vormittags 9 Uhr im Hotel zur „Stadt Gumburg“ hier seine erste diesjährige Generalversammlung abhalten. Auf der früh am Morgen abgeordnete folgende Punkte: 1. Bericht über Ort und Zeit der nächsten Generalversammlung. 2. Removal von Directorenmitgliedern an Stelle der statutenmäßig ausgeschiedenen Herren Mittelmeier von Büste Marck, Ferdinand Schroeder's, Rittergutsbesitzer Dr. von Singenthal-Gröbenfeld, Deconno-Abth. Nord-Pröbenfeld, Amtmann Schulze-Weitzel und Amtmann Weitzel. 3. Wahl von vierer Directoren und deren Stellvertreter in die Statutenkommission, welche für die Gibe gebildet ist. 4. Antrag. Die Erhöhung des Gehalts für den Rentanten (Herrn Gröbenfeld). 5. Bericht des Rentanten über die Verwaltung für 1880 und die Wahl eines Jahres zur Prüfung der Rechnung pro 1881. 6. Zustimmung der Verammlung zur weiteren Fortsetzung der Beiträge in S. 1882 der Spec. eine beabsichtigte der Secuturkräfte des Centralvereins pro 1882. 7. Bericht über die Wirksamkeit der agriculturwissenschaftlichen Vereinigung. 8. Bericht der Deputation für Förderung der Pferde- und Rindviehzucht. 9. Antrag. Die auf der Bezirkstagung präsumirte Zehre sind von der Concurrenz an den Geldpreisen für die nächsten vier Jahre auszuschließen (Herrn Wilmann). 10. Berichtung über die Mittelvertheilung, die Zweckmäßigkeit, den Beschlüssen für die Folge eine Prüfung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten im Aufseherlich vor ihrer Beurlaubung aufzunehmen, betreffend. 11. Mittelvertheilung über die beabsichtigte Rollere-Ausstellung in Gontang. 12. Anfrage: Wie sollen sich die Landwirthe bei Ankauf von Maschinen zwischen der Vertheilung Halle, deren herren Organ, einerseits und den Handelshandeln und Chemikern der Dingerhändler andererseits verhalten? 13. Anfrage: Ist Ursache vorhanden, über nachtheilige Klagen im Dingerhandel zu klagen? 14. Anfrage: Schlußwort betreffend.

Verhandlungen der Strafkammer des Landgerichts zu Halle am 4. Januar 1881.

Präsident: Landgerichtspräsident Herr v. Bismarck; Beisitzer: Landgerichtspräsident Dr. Büchtemann, Richter, Dolger und Metzdorf, Staatsanwaltschaft vertreten durch Staatsanwalt König, Gerichtsschreiber: Referendar Schräpler.

Der Landgerichtspräsident Herr v. Bismarck, gerührt aus Subst. 23 Jahre alt, sehr oft, namentlich wegen Diebstahls verurtheilt, welcher auch gegenwärtig eine Gefängnisstrafe verurtheilt, ist gefänglich, im October d. J. zu Merburg aus der unterverfallenen Wohnung des Gefängnisstrafespartig, bei dem er kurze Zeit in Merburg land, ein hiesiger Gelehrter mit Subst. entnommen und verurtheilt zu haben. Er wird zu 3 Monaten Gefängnis zuzüglich zu der bereits gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe verurtheilt. — Die verurtheilte Handarbeiter Auguste König geb. Holland aus Solleben, wegen Unterschlagung und Diebstahls, hier, hier mit Substanz verurtheilt, welche am 18. Juli d. J. dem Gaudisberg Probe in Sachsig, aus dessen unterverfallener Wohnung in seiner Abwesenheit 3 Mark bares Geld, sowie Kleidungsstücke und Gewaaren, ferner am 16. August v. J. ferner Unterschlagung hier 230 M. bares Geld entnommen wurde, wird mit 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurtheilt und Stellung unter Polizeiaufsicht bestraft. — Der Privat-Ingenieur Heinrich Dubois von hier, wegen Betrages verurtheilt, wird wiederum unter der Anlage des Betrages. Der Angeklagte hatte den Schneidermeister, Kruppe in Sachsig durch Abschließen der Thür, welche am 18. Juli d. J. dem Gaudisberg Probe in Sachsig, er wird mit 3 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Gefängnis bestraft. — Hierauf wurden nicht weniger als 11 Nebenplädire, die sich ihrer Willkürpflicht durch Verziehen in das Ausland entzogen haben, in

Im ewigen Kampf der Wahrheit mit der Lüge.

Als er begann, der Fürst der Diplomaten, Auf welcher Bahn die ersten Feldenschlüsse, Da wies er in der Volkstretter Witte Sein Ziel mit offener Ehrlichkeit des Soldaten: Dem Wolfe Deutschlands gelten meine Thaten! — Sie leugneten, daß er wahrhaftig stritte; Er that's, ein Diplomat von neuem Schritze, Der auf der Wahrheit Grund steuert seine Staaten. Drum fordert jähst noch seiner Rede Wucht „Am antiken Bericht vor allem Wahrheit!“ Da keines Wort, anstreifend Sonnenklarheit, Verstaßt den Anhalt unsrer Zeitschriften: Des Genies hartes Ringen nach dem Siege Im ewigen Kampf der Wahrheit mit der Lüge. G. Schwetschke.

*) In der Reichstagsverhandlung vom 1. December 1881.

Schweikernacht auf der Schneetoppe.

Ueber eine von neun Herren aus Warmbrunn und Böhmen unternommene Ausfahrt nach der Schneetoppe in der Schweikernacht gibt der „Votus aus dem Wiesengebirge“ einen interessanten Bericht.

Am 3. Weihnachtstagsfeierabend beschlossen mehrere Herren, so lautet derselbe, da so wenig Schnee auf dem Gebirge und Wondhübel sei, für den Fall, daß das Barometer hoch stünde und die Windrichtung eine günstige wäre, „Schweikern auf dem höchsten Punkte Norddeutschlands zu feiern“. Als die Voraussetzungen zu trafen, verließen am 31. December drei Herren mit einem Reiterbergerrunde um 2 Uhr Warmbrunn und zwei Herren um 3 Uhr

20 Minuten Radmittags Herfischort und trafen in der Brodsbabe bei Brudenberg zusammen. Der Aufstieg ging über Ostersdorf nach den Bronsdorfer Häusern, wo der Weg voll Eis und mit ihm sehr glatt war, zur Brodsbabe, wo 1 1/2 Stunde gerührt wurde. Die Lufttemperatur war + 1/2 Grad R. Bei Windstille und hellem Mondschneefeld ging es nach der Schlingebau, wo wieder 30 Minuten Aufenthalt war. Der Weg von hier nach der Hammerbabe war sehr schlecht, diese wieder im Schnee hinderten am Fortkommen. Endlich um 9 Uhr kam die Gesellschaft in der Hammerbabe an. In sämtlichen Bauten fanden die Wanderer freundliche Aufnahme. Nach 1/2 stündigem Aufenthalt ging es weiter nach dem Ranne, wo circa 1 Meile Schnee und keine Spur von Weg war; der Schnee trat nicht, wobei die Herren oft sehr tief einsanken. Auf dieser mühsamen Wanderung waren die Reisenden und die Schärpaben im Mondschneefeld sichtbar. Bei Schneetreiben muß die Tour eine recht gefährliche sein, und ist deshalb mehr die über die Seiffenlinie (das Gehänge) zu empfehlen, da man von Krummhübel nach den Telegraphenstangen zu folgen braucht, und den Koppentag zu erreichen.

Der Weg von der Wiesebau war fast schneefrei und langte die Gesellschaft um 11 Uhr 30 Minuten glücklich oben an. Das Wetter war sehr windstill, nur ein leichter Wind kam abwechselnd vom SW. Süd bis West, wieder welcher Heile hätte das Thal ein, nach Norden war ein rauchgrauer Dunst, hoch oben dagegen ein tieferer Himmel. — In der höchsten Bunde wurde die Gesellschaft von vier Herren aus Böhmen, welche bereits um 11 Uhr angekommen waren, dem Wächter und seiner Frau und dem Hausbater des Koppentages auf das wärmste begrüßt. Nach dem besten Vorstellung erfolgte eine gemüthliche internationale Speiserei bei einer eigenthümlich feierlichen Stimmung, welche bei dem Abschiede des alten und dem Empfang des neuen Jahres an diesem Orte leicht erklärlich sein mußte. Als die Uhr das neue Jahr verkündete, erglühete Herr Fabritant A. Walter aus Warmbrunn das Wort und brachte dem Kaiser von Deutschland und dem Kaiser von Oesterreich ein begeistertes Hoch aus. An Schlaf war bei dieser Stimmung nicht zu denken und wurden öfters Spaziergänge auf dem Koppentage unternommen und benagliche Klammern abgetragen. Das Thermometer zeigte früh 3 Uhr bei völliger Windstille 31/2 Grad über Null. Man konnte mit einem Strohstock im freien die Gänge angähnen. Um 7 Uhr früh färbete ein röhlicher Streifen das Erscheinende der Sonne an. Von Süden über Süden bis Westen lag überglänzend eine ebene Fläche, so weit das Auge reicht, anzuzeigen wie ein Meer von lauter Eisflächen bei langer Wellenbewegung. Inselartig und kesselförmig hervorragend ragten aus der allgemeinen Weisheit die höchsten Berggipfel hervor; der Sattelwald, der Hundswald, das Waldenbergebirge, das Glatzergebirge und der Fichtelberg, das Reichgebirge in Böhmen, während nach Norden der rauchgraue Dunst erst später verflüchtete und dann nach 8 Uhr die Ostseiten in Schichten erstarkte.

Immer intensiver rath wurde es gegen Südost, immer glühender die Wolken, bis endlich gegen 8 Uhr ein feuriger Ball direkt hinter der Hauskammer herortram und die Spenderin des Lichtes das Jahr 1882 begrüßte. Dieses Wunderpiel in solcher Großartigkeit war von keinem der Anwesenden je gesehen worden, obschon Alle öfter den Sonnenaufgang dort oben beobachtet hatten. Nachdem die fünf Warmbrunner Herren von ihren rasch gewonnenen Freunden jenseits des Gebirges sich verabschiedet, begann um 8 1/2 Uhr früh der Abstieg über das Gehänge nach Krummhübel und von da nach Warmbrunn, wo die Gesellschaft gegen 5 Uhr Radmittags ankam. Neben den menschlichen Wanderern hatte sich auch der Reiterbergerrund trefflich bewährt und sich nur die Pöten etwas wund gelaufen.

